Nr. 366. — Erstes Blatt.

Sonntag, 10. Dezember 1899.

Stettiner Zeitung.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 M.; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube, Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Der Krieg in Südafrika.

Die entscheidenden Meldungen vom Kriegsschauplatz lassen immer noch auf sich warten, obwohl man in London gerade gestern auf eine solche wartete, da General Buller gestern seinen 60. Geburtstag beging und man glaubte, er würde denselben durch eine militärische That feiern. Die englische Regierung sieht selbst ein, wie gefahrvoll die Lage im Süden ist, und sie setzt ihre Rüstungen ungeschwächt fort. Wie der Finanzsekretär des Kriegsministeriums Powell Williams in einer Rede zu Queensbury erklärte, werden, wenn alle nach Südafrika ausgeschickten Truppen angekommen sind, sie zusammen 89 000 Mann zählen und mit den lokalen und kolonialen Kontingenten zusammen 105 770 Mann betragen. Freilich sind dann die Hülfsquellen von englischen Truppen, wie der „Allg. Ztg." gemeldet wird, vollständig erschöpft. Es bestehen keine regulären Truppen mehr, die nach Südafrika geschickt werden könnten. Gerüchtweise verlautet, das Kriegsamt werde nunmehr eine Brigade aus Militruppen bilden, um diese dem General Buller, falls er wieder Hülfstruppen verlange, zusenden zu können. Es wird angenommen, daß die Regierung diesen Schritt nur im äußersten Nothfall anwenden will. Die Mobilisirung einer Milizbrigade würde als ein nationales Unglück bezeichnet werden. Auch zwei Dampfpflüge zur Aushebung der Schützengräben — eine Erfindung des Obersten Templer, sind nach Südafrika abgegangen. Die Stärke der bis zum 5. d. Mts. in Kapstadt, Port Elizabeth und Durban gelandeten englischen Truppen wird in einem Londoner Briefe der „Pol. Korresp." auf 51 000 Mann geschätzt, und immer noch sind weitere Transporte auf dem Wege. Erst am 3. d. M. sind drei Transportschiffe mit 4000 Mann an Bord von Southampton ausgefahren. Im Ganzen sind gegenwärtig 9000 Mann auf hoher See, deren Landung in den nächsten Tagen fällig ist. Sämtliche acht Regimenter der sechsten Division werden am 15. d. M. zur Einschiffung bereit sein. In den ersten Tagen des kommenden Monats dürfte sonach der Oberkommandant in Südafrika eine Armee zu seiner Verfügung haben, deren Stärke mit 117 000 Mann nicht zu hoch geschätzt wird. Die ursprüngliche Garnison in Kapland und Natal bei Ausbruch des Krieges betrug nur 25 000 Mann. Seither sind 51 000 Mann dazu gekommen, hierzu die lokalen Streitkräfte mit 15 000 Mann gerechnet, ferner die Marinebrigade mit 1500 Mann, endlich die bereits eingeschifften und noch einzuschiffenden Nachschübe, kommt man auf 121 000 Mann, und nach Abrechnung der bereits erlittenen Verluste mit circa 4000 Mann auf 117 000 Mann, wobei allerdings Train- und Sanitätstruppen mitinbegriffen sind. Es ist dies die größte militärische Konzentration in der Geschichte des britischen Reiches.

Nach den letzten Meldungen läßt es sich nicht aufrecht erhalten, daß sich, wie auf englischer Seite angenommen wurde, die Buren von Ladysmith zurückgezogen hätten. Wenigstens dauerte noch Donnerstag, nachdem bereits mehrere Tage vorher der Abzug von mehreren tausend Buren gemeldet worden war, die Beschießung der Stadt fort. Es ist wahrscheinlicher, daß die Zurückziehung eines Theiles der Ladysmith belagernden Armee in der Absicht erfolgt ist, um einer Umgehung seitens des englischen Heeres vorzubeugen. Nach englischen Blättern scheint General Buller in der That eine derartige Operation zu planen, indem er sich zwischen Ladysmith und Harrismith einschiebt und so den Buren die Möglichkeit eines Rückzuges abschneidet. Die Buren scheinen sich auf diese Möglichkeit vorzubereiten, indem sie am oberen Tugela Stellung genommen haben, von wo sie den Bullerschen Plan leicht zum Scheitern bringen können. Sie bewegen sich aber auch, und zwar vermuthlich in ziemlicher Stärke, von Colenso nach Osten. Sie bereiten sich mithin auch auf den Fall vor, daß General Buller die Umgehung von dieser Seite aus unternehmen sollte, und da der Wasserstand des Tugela gegenwärtig niedrig ist, so thun sie gut, auch auf eine derartige Absicht sich einzurichten. Von den gestern veröffentlichten Nachrichten vom Westen lautet eine, die das Londoner Kriegsamt verkündet, sehr bedenklich für die Engländer. Darnach ist bei Graspan, 40 Kilometer südlich der Stellung, die Lord Methuen vermuthlich jetzt nördlich vom Modderfluß inne hat, die Eisenbahnüberführung zerstört und auch die Drahtverbindung unterbrochen worden.

„Bür. Reuter" meldet aus dem Lager von Frere vom 7. Dezember: Drahtungen aus Ladysmith besagen: Ungeachtet Protestes des Generals White bei Joubert fahren die Buren fort, das Hospital zu beschießen. Ein Verwundeter im Hospital und zwei Kranke wurden verletzt, ebenso ein Offizier und neun Mann vom Sanitätsdienst. Der Wasserstand des Tugelaflusses ist niedrig.

Aus Tuli wird vom 27. November gemeldet, die Buren räumten die Stellung bei Bryces Store, die sie jüngst stark verschanzt hatten. Die britischen Todten wurden heute mit militärischen Ehren bestattet.

„Daily Telegraph" beklagt sich bitter über die Zensur, welche an den aus Südafrika einlaufenden Telegrammen geübt wird. Das Blatt theilt mit, daß ein Telegramm, welches über 1500 Franks gekostet habe und am 8. November aufgegeben worden ist, ihm erst gestern zugestellt wurde. Es ist dies die zweite Hälfte des Telegramms über die Schlacht bei Ladysmith, dessen erster Theil vor vierzehn Tagen veröffentlicht worden ist.

Einer Mittheilung der Brüsseler Transvaal-Gesandtschaft zufolge breitet sich der Aufstand der Kapholländer derart aus, daß die beiden englischen Divisionen French und Gatacre völlig paralysirt erscheinen.

Die neueste in Amsterdam eingetroffene Schiffspost aus Pretoria bringt einen Brief des deutschen Obersten Schiel, welcher verwundet in die englische Gefangenschaft gerieth. Schiel beklagt sich über unwürdige Behandlung seitens der Engländer, welche ihn, obwohl er schwer verwundet war, in einem Kerker gefangen hielten.

In Belfast hielt vorgestern der Oberst Saunderson in einer großen Versammlung eine heftige Rede gegen die Regierung, weil dieselbe nicht rechtzeitig Truppen nach Südafrika geschickt habe und stets dem Publikum falsche Berichte bekannt gebe, um den Glauben zu erwecken, Transvaal sei ein in der Zivilisation zurückgebliebener Staat, dessen Eroberung ohne große Opfer gelingen werde, während die Buren in Wirklichkeit eine Militärmacht ersten Ranges seien.

„Deutsche Miethlinge."

Die bekannte militärische englische Wochenschrift „Army and Navy" bringt in ihrer letzten Ausgabe eine recht anmuthige Schilderung des „deutschen Miethlings", die ein glänzendes Zeugniß von der profunden Kenntniß militärischer Dinge, die in englischen Armeekreisen herrscht, giebt. Wir zitiren aus dem Aufsatz folgende Perlen:

„Das berühmte Epigramm Alphons Karrs: „Plus ça change et plus c'est la même chose" kommt einem unwillkürlich in den Sinn, wenn man so häufig hört, daß deutsche Führer auf Seite der Buren sind. Wenn irgend ein Typus in diesen geordneten und meist friedlichen Zeiten eigentlich verschwinden müßte, so ist es der des militärischen Glücksritters, und außerdem sind die Armeen, die augenblicklich von den kontinentalen Staaten unterhalten werden, so groß, daß man annehmen sollte, diejenigen, die durchaus das Kriegshandwerk ergreifen wollen, könnten in diesen Heeren und in ihrem eigenen Lande hierzu hinreichend Gelegenheit finden. Aber kaum kommt irgend ein Krieg, der ihm einigermaßen Aussicht bietet, so ist unser alter Freund ebenso wieder an der Spitze wie stets vorher. Es ist ganz selbstverständlich, daß er aus Deutschland kommt. Das „Fatherland" war immer der große Markt für den Miethling schon von den Tagen an, wo die Römer für ihre Legionen sich die Rekruten von jenseits des Rheines holten, genau wie sie jetzt Afghanen und Askaris anwerben. Wer im Mittelalter eine Truppe schlachtbereiter Leute miethen wollte, brauchte nur auf die Marktplätze deutscher Städte zu gehen, um zu finden, was er wollte, und später gab es in ganz Europa, von Spanien bis Schweden, keine Armee, die nicht ihre Regimenter von Deutschen hatte. In der alten königlich französischen Armee waren eine ganze Anzahl dieser Regimenter, und jedermann weiß, wie ausgedehnten Gebrauch wir von ihnen im 18. Jahrhundert in unseren Kriegen in Amerika und Indien und selbst in England machten. Augenblicklich ist Transvaal mehr oder weniger in der Lage dieser Länder, die aus einem oder dem anderen Grunde nicht alle die Soldaten, die sie gebrauchen, zu Hause finden können; es wendet sich nach Deutschland, als nach dem Lande, wo das Kriegshandwerk noch die hauptsächlichste Nationalindustrie ist und miethet dort, was es gebraucht, wie es scheint, in unbegrenzter Zahl. Die Politik hat mit dieser Bereitschaft des Deutschen, sich für Gefechte zu vermiethen, nichts zu thun, denn wenn Nationalgefühl etwas mit der Anwesenheit von Oberst Schiel und seinesgleichen in den Reihen der Transvaalburen zu thun hätte, würden wir erwarten, dort ebenfalls Franzosen zu finden. Aber trotzdem ein großer Theil derselben uns tödtlich haßt und der andere Theil keineswegs an uns seine schätzenswerthe Zuneigung verschwendet, finden wir sie doch nicht dort. Wir hören von zwei Obersten, die die Uniform abgelegt haben und die Welt informiren, daß sie in großartiger Weise loslegen würden, aber sie haben gewartet bis die Zeit, in der sie irgend etwas derartiges hätten unternehmen können, längst vorbei war. Politik und Nationalgefühl hat deshalb sehr wenig mit dieser Sache zu thun. Der Deutsche ist immer noch der erste Miethssoldat in der Welt und zwar, weil er einer militärischen Rasse angehört und weil er arm ist. Wenn wir Lust dazu hätten, könnten wir die absolute Unparteilichkeit der Deutschen gegenüber den Engländern und den Buren — oder irgendwen sonst noch, mit vollkommenem Erfolg beweisen: Wir brauchten nur anzukündigen, daß wir eine deutsche Legion zu errichten wünschen und tausende von Rekruten würden sich melden für 1 Sh. den Tag, freie Verpflegung, einer Ausrüstung und das Versprechen, ihnen 10 Lstr. zu zahlen, wenn man sie entläßt."

Die „Voss. Ztg." schreibt dazu: Diese englische Anmaßung muß niedriger gehängt werden. Tönte sie uns aus einem der zahlreichen Halfpenny-Blätter entgegen, so könnten wir sie mit verächtlichem Schweigen übergehen. In diesem Falle ist es jedoch eins der ersten militärischen Fachblätter, das sich in so ungezogener Weise vernehmen läßt. Das ist kennzeichnend für die Stimmung, die auch nach der Englandreise des deutschen Kaisers jenseits des Kanals herrscht. Es kann zu nichts führen, uns mit unwissenden Leuten in geschichtliche Erörterungen einzulassen. Nur an eins seien die Männer der „Army and Navy" erinnert: Wo immer in vergangenen Zeiten Deutsche für fremde Machtansprüche kämpften, haben sie nicht nur deutsche Tapferkeit bewiesen, sondern auch den Ruf einer Tugend verbreitet, nach deren Besitz die Söhne Albions nie besonders getrachtet haben, den Ruf der Treue. Im Uebrigen empfehlen wir den Engländern, den Versuch mit einer deutschen Legion zu machen. Sie würden dann beschämt eingestehen müssen, daß etwas anderes als die Aussicht auf Gewinn zahlreiche Deutsche in das Burenlager geführt hat. Man muß schon sehr verkommen sein, um als Deutscher sein Leben und sein Blut in den Dienst gewaltthätiger und gewissenloser Gold- und Diamanten-Lords zu stellen.

Aus dem Reiche.

Dem **Kaiser** waren für seine Fahrt durch das Bückeburger Jagdrevier in allen berührten Orten Ehrenpforten errichtet. Kriegervereine und Schulen bildeten in den Dörfern Spalier. Der Kaiser freute sich besonders über die Schulmädchen in ihrer Nationaltracht, die ihm „Guten Morgen, Majestät!" zuriefen. „Guten Morgen, Mädchen! Friert Ihr nicht?" rief der Kaiser zurück. „Nein, Majestät!" war die Antwort. Bei der Pürsche am Nachmittag trat Dunkelheit ein, so daß das Jagdresultat nicht sicher ermittelt werden konnte. Die Strecke des Kaisers sollte heute früh vor der Abreise vorgelegt werden. Gestern erlegte der Kaiser einen Sechzehnender, fünf Vierzehnender, fünf Zwölfender und fünf Zehnender. Nach 5 Uhr kehrte der Monarch in die festlich beleuchtete Stadt Bückeburg zurück, wo um 8 Uhr das Diner im Schlosse eingenommen wurde. — Die frühere Palastdame weiland der Kaiserin Augusta, Gräfin **Luise Oriola**, ist gestern Abend gegen 8 Uhr, 75 Jahre alt, in ihrer Wohnung, Moltkestraße 4, sanft entschlafen. — Der Kaiser hat bestimmt, daß die **zweihundertjährige Jubelfeier der preußischen Akademie der Wissenschaften** im März 1900 begangen werden soll. Die Feier wird im zweiten Theil des Monats stattfinden. — Im Monat November sind auf den **deutschen Münzstätten** für 11 546 360 Mark Doppelkronen und für 3 Millionen Kronen, und zwar beide Münzsorten auf Privatrechnung, für 1 324 430 Mark Zweimarkstücke, für 107 292,10 Mark Zehnpfennigstücke und für 82 978,94 Mark Einpfennigstücke ausgeprägt worden. — Ein **Verband der Lederhändler Deutschlands** wird sich am 16. Dezember in Berlin konstituiren. Bisher haben etwa 130 angesehene Firmen aus allen Theilen des deutschen Reiches ihren Beitritt zum Verband erklärt. Die Ziele des Verbandes sind: Die Schaffung einer Zentrale, die sich die Hebung des Standes der Lederhändler durch gemeinnützige Einrichtungen zum Besten der Verbandsmitglieder und durch gemeinsames Vorgehen gegen Mißstände im Lederhandel zur Aufgabe macht und welche die berechtigten Interessen des Lederhandels im Allgemeinen und der Verbandsmitglieder im Besonderen den Behörden gegenüber und wo es sonst nöthig ist, geltend macht. — In Spandau wurden vor einiger Zeit **mit alten Berliner Pflastersteinen** ein paar Nebenstraßen probeweise gepflastert. Der Versuch ist als wohlgelungen anzusehen, und der Spandauer Magistrat hat daher beschlossen, zu Pflasterungszwecken einen größeren Posten ausrangirter Berliner Steine, im Ganzen für 45 000 Mark, anzukaufen. — Der Rentner Otto Dreyer in Hannover, dessen Name durch den von ihm erbauten **Otto Dreyerweg** vom hohen Becherkegel nach St. Martin bei Sterzing länger schon bekannt ist, hat der Sektion Hannover testamentarisch die Summe von 5000 Mark zur dauernden Erhaltung dieses Weges vermacht. — Der Vorstand des Schlesischen Taubstummenlehrer-Vereins hat beschlossen, in nächster Zeit an das preußische Abgeordnetenhaus eine Petition zu senden, worin um schleunige Einbringung eines **Schulzwanggesetzes für Taubstumme** ersucht wird. In gleicher Weise wollen alle preußischen Taubstummenlehrer-Vereine vorgehen. — Die **physikalisch-medizinische Gesellschaft** in Würzburg, deren Mitbegründer Koelliker und Virchow sind, beging gestern in glänzender Weise ihr goldenes Jubiläum. Insbesondere wurde Virchow gefeiert. — In Kassel beschloß die Stadtverordneten-Versammlung nach mehrstündiger Debatte, unter Ablehnung der Vorlage des Magistrats, die **öffentliche Ausschreibung einer neuen Oberbürgermeisterstelle** und Festsetzung des Gehaltes auf 15 000 Mark. — Aus Metz wird geschrieben: Nachdem am 18. August v. J. dem 1. Garde-Regiment zu Fuß unter persönlicher Betheiligung des Kaisers ein **Denkmal** errichtet worden ist, wird auch das 3. Garde-Regiment zu Fuß am 18. August k. J. diesem Beispiel folgen. Nur wenige Schritt von dem Denkmal des 1. Garde-Regts. z. F. ist ein Platz angekauft worden, auf dem es zu stehen kommt. Gewählt ist genau die Stelle, wo das 2. Bataillon des Regiments, das mit 16 Offizieren, 42 Unteroffizieren und 471 Mann die höchsten Verluste aller bei St. Privat kämpfenden Truppen hatte, in das Dorf eindrang.

Deutschland.

Berlin, 9. Dezember. Im 4. Vierteljahrsheft zur Statistik des deutschen Reichs, Jahrgang 1899, sind Nachweise über Tabakbau und Tabakernte im Jahre 1898 und vorläufige Angaben über Tabakanbau im Jahre 1899 veröffentlicht. Innerhalb des deutschen Zollgebiets hatten im Jahre 1898: 139 171 Pflanzer eine Gesamtfläche von 17 652 Hektar mit Tabak bepflanzt (1897: 155 522 Pflanzer 21 567 Hektar) und davon geerntet 32 557 t Tabak in dachreifem, trockenem Zustande, d. i. auf 1 Hektar 1844 Kilogramm (1897: 45 341 t oder 2102 Kilogramm auf 1 Hektar). Als Gesamtwerth der Ernte (Verkaufswerth einschließlich der Steuer) wurden ermittelt 24 516 739 Mark (1897: 34 346 252 Mark), so daß ein dz dieser Ernte in dachreifem, trockenem Zustande durchschnittlich einen Preis von 75,30 Mark (1897: 75,75 Mark) gebracht hat. Im Jahre 1899 sind nach den vorläufigen Ermittelungen nur 14 644 Hektar mit Tabak bepflanzt worden, also 3008 Hektar weniger als im Vorjahr. Die Ursache dieses Rückgangs ist wohl in den mäßigen Erträgen der 98er Ernte zu suchen.

Ausland.

In **Rom** verlas in der gestrigen Sitzung der italienischen Deputirtenkammer der Präsident ein Gesuch um Genehmigung der Strafverfolgung des Deputirten Palizzolo. Derselbe wurde in dem gegenwärtig vor dem Schwurgericht in Mailand schwebenden Prozeß wegen der Ermordung des früheren Direktors der Bank von Sizilien, Notarbartolo, von mehreren Zeugen beschuldigt, den Auftrag zur Ermordung des Letzteren gegeben zu haben. Auf Antrag Sonninos beschließt die Kammer, sogleich in den Bureaus zusammenzutreten, um sich über das Gesuch schlüssig zu machen. (Beifall.) Ministerpräsident Pelloux erklärt, man müsse die Sache beschleunigen, da Palizzolo sich bisher noch nicht in das Ausland begeben habe. (Allgemeine Zustimmung.) Die Kammer ertheilt sodann die Ermächtigung zur Strafverfolgung und eventuellen Verhaftung Palizzolos. Palizzolo wurde denn auch gestern Abend in Palermo verhaftet.

In **Paris** wurden in der gestrigen Sitzung des Staatsgerichtshofs die Entlastungszeugen vernommen. Jules Lemaitre versichert, daß die den Angeklagten zum Vorwurf gemachten Kundgebungen nicht nach vorheriger Verabredung unter den Ligen veranstaltet worden seien. Die betreffenden Kundgebungen seien die Antwort gewesen auf die gegen das Heer gerichteten Kundgebungen. Millevoye erklärt ebenfalls, daß zwischen den verschiedenen Ligen kein Einverständniß bezüglich einer gemeinsamen Aktion bestanden habe. Mehrere Zeugen versichern sodann, daß Deroulede und Guerin republikanisch gesinnt seien. Turquet und Oberst Monteil geben zu, die Kundgebung vom 12. Dezember v. Js. veranstaltet zu haben, diese Kundgebung habe aber einen durchaus republikanischen Charakter gehabt. Monteil giebt ferner zu, daß die patriotischen Ligen sich untereinander zu verständigen suchten, aber aus rein patriotischen Beweggründen. Hierauf wird die Verhandlung aufgehoben.

In der Deputirtenkammer betonte bei der Berathung des Budgets für die Kolonien der Nationalist Faure die Nothwendigkeit, die Vertheidigung der Kolonien sicher zu stellen, eine Kolonialarmee zu schaffen und ein unterseeisches Kabelnetz herzustellen. Redner kommt auf Chamberlains Rede zu sprechen und sagt, dieser habe zwar nur in seinem eigenen Namen gesprochen; immerhin sei aber die Thatsache, daß ein englischer Minister eine derartige Sprache führen konnte, bedeutungsvoll genug, um in der Kammer besprochen zu werden und bezeichnend für die Stimmung, welcher Rechnung zu tragen hohe Zeit sei. Chamberlains Rede bedeute eine ernste Warnung. (Beifall.) Redner wendet sich sodann dagegen, daß Agenten im geistlichen Gewande Tunis und die Kabylie durchziehen und den Arabern Pulver verkaufen, erklärt, die Garnison von Bizerta sei zu schwach im Verhältniß zu der Besatzung von Malta und schließt mit einer Besprechung der englischen Streitkräfte im Mittelländischen Meere. D'Estournelles weist auf die Gefahr hin, welche eine koloniale Ausdehnung mit sich bringe, namentlich wegen möglicher Verwickelungen mit dem Auslande, da ja Frankreich weder eine Kolonialarmee noch eine Flotte zum Schutze der Kolonien besitze. Redner spricht sich gegen die Anlegung französischen Kapitals in China aus, wo die Schaffung einer Industrie eine Konkurrenz herbeiführen würde, welche Europa unmöglich aushalten könnte. Etienne tritt für die Kolonialpolitik ein und hebt hervor, daß England sich planmäßig in Afrika ausbreite und erinnert daran, was es in Sansibar und am Niger gethan habe; auch Deutschland und die Vereinigten Staaten machten koloniale Erwerbungen. Redner verlangt, daß Eisenbahnen in den Kolonien gebaut und Kabel angelegt würden. Der Minister der Kolonien Decrais

Steuerlos.

Roman von Heinrich Köhler.

17. Nachdruck verboten.

„Ein Anfänger, durchaus ein Anfänger — äußerst elementar," sagte Mister Brown humoristisch, „bis zur Methodik und Harmonielehre wird er's im Leben nicht bringen. Viel Talent kann ich Ihnen überhaupt bei ihm nicht versprechen."

Lili lächelte. „Wir haben nur wenig wirklich talentvolle Schüler," sagte sie offen.

„Dann mag das Unterrichtgeben eine schöne Quälerei sein," meinte Mister Brown. „Aber nun sagen Sie, würden Sie wohl im Stande sein, meinem Schüler in vier Wochen schon etwas Ordentliches beizubringen?"

„In vier Wochen — und wenn er kein Talent hat —?" sagte Lili auflachend.

„Hm, ja —" meinte der Ingenieur, „konnt' mir's denken. Aber das thut nichts, es muß versucht werden, auf die Höhe des Honorars kommt's nicht an, Sie können's berechnen, als ob wir schon bei der Harmonielehre wären."

Lili mußte abermals lachen über den wunderlichen Kauz, es war ein reizendes, silbernes Lachen. „Und wann will Ihr Schüler seinen Unterricht beginnen?"

„Je eher, desto besser, also sagen wir morgen, wenn es Ihnen recht ist."

„Dann bitte ich morgen Nachmittag, gegen Abend, um fünf Uhr."

„Well, werde kommen, das heißt der Schüler."

„Und meine Wohnung ist —"

„Es wird am Praktischsten sein, wenn ich gleich mitgehe, dann weiß ich den Weg genau," sagte Mister Brown, „notabene, wenn meine Begleitung Ihnen nicht unangenehm ist."

„O, wir sind ja alte Bekannte," wiederholte Lili seine Worte von vorhin schalkhaft.

„So much the better, wenn Sie's zugeben," sagte er, sie mit einem beifälligen Blicke betrachtend.

So brachte er sie denn bis vor ihr Haus, und er wußte schon dafür zu sorgen, daß sie sich nicht langweilte; einem Mann von Welterfahrenheit und Ungenirtheit, wie er es war, wurde die Unterhaltung nicht schwer, und das humoristische Kolorit, welches er seinen Erzählungen zu geben wußte, machte dieselben schon allein interessant.

8. Kapitel.

Als am anderen Tage Mister Brown am Nachmittag seine Wohnung verließ, begegnete ihm Rosa auf der Treppe. Sie lachte schon von Weitem über das ganze muthwillige Gesicht, als sie ihn sah, denn ohne einen Scherz von seiner Seite ging es niemals ab. Er hatte ihn natürlich auch diesmal wieder bei der Hand.

„Nun, Eva, haben Sie sich die Sache überlegt?" fragte er sie.

„Was für eine Sache, Mister Brown?"

„Nun, die mit dem jungen Börner und Ihrem Vater — ich denke, es würde Ihnen allen Dreien wohlthun."

„Ach, wie Sie sich doch mit dem Wohl Anderer beschäftigen, Herr Brown! Wie wäre es, wenn Sie in dieser Beziehung auch einmal an sich selbst dächten."

„In welcher Beziehung?" fragte er, sich unbefangen stellend.

„Ach, Sie haben mich recht gut verstanden! Aber was rede ich denn, Sie werden längst daran denken, der Brief gestern war doch von einer Damenhand."

„Welcher Brief?" fragte Mister Brown, diesmal ohne Scherz.

„Nun, den ich Ihnen gestern brachte, als der junge Maler bei Ihnen war."

„Richtig, der Brief," sagte der Ingenieur, an seine Brusttasche greifend, „ich hatte ihn ganz vergessen. Und da will dies Mädchen sich noch beleidigt fühlen, wenn ich sie Eva nenne! Als ob sie nicht gerade so neugierig wäre, wie ihre Stammmutter!"

„Das ist immer noch besser, als solch dummer Adam zu sein, der sich verführen läßt," entgegnete das Mädchen und sprang die Treppe hinauf.

Mister Brown aber trat ans Flurfenster und musterte den Brief; die Adresse war richtig von einer Damenhand, das konnte man unschwer herausfinden. Er wunderte sich nun selbst, daß er nicht gestern aufmerksamer auf den Brief geworden war und öffnete denselben. Da stand von derselben Hand wie die Adresse, auf duftendem Papier geschrieben:

„Mein verehrter Mister!

In dem Lande, in welchem Sie längere Zeit gelebt und das nach der Schreibart Ihres Namens auch das Land Ihrer Väter sein mag, kennt man nicht so prüde Sittengesetze für die Frauen, wie es hier der Fall ist. Leute von Geist wissen überdies, daß derartige Formen nur für die beschränkten Köpfe gemacht sind, daß den selbstständig Denkenden nur ihr eigenes Wollen die Schranken setzt. Da ich Sie als einen vorurtheilsfreien Mann kennen gelernt habe, so glaube ich, daß Sie keinen Verstoß gegen die „gute Sitte" darin sehen werden, wenn eine Frau, die den Umgang mit Leuten liebt, welche nicht zu den Alltagsmenschen gehören, sich erlaubt, Sie zu morgen Abend, wenn es Ihre Zeit erlaubt, zum Thee oder auch etwas Kompakterem, falls Sie dieses vorziehen, einzuladen.

Mit aller schuldigen Hochachtung
zeichnet
Olga von Sernotschef."

„Nun sieh mal, sieh!" sagte Mister Brown, „das schaut ja ganz wie ein Abenteuer aus! Die Frauen fangen in meinem Leben an, eine Rolle zu spielen. Heute Abend, das wären zwei Unterrichtsstunden auf einen Tag, da muß man doch wenigstens etwas profitiren. Kann auch sein, sie hat ein kleines Souper und will mich da als „amerikanischen Urwaldesbären" der Kuriosität halber präsentiren. Die Lebemenschen haschen immer förmlich nach etwas für ihren „Haugout". Nun, wollen sehen, vielleicht kann ihr geholfen werden."

Vorläufig machte er sich auf den Weg zu Lili Börner. Auf sein Klingeln an ihrer Wohnung öffnete ihm in Abwesenheit des Dienstmädchens Frau Börner, die er von dem Balle her kannte, und die auch ihn erkannte, wie er ihr ansah, und von ihrer Tochter wahrscheinlich auch das gestrige Gespräch erfahren hatte.

„Sie kommen —?"

„In musikalischen Angelegenheiten zu der Klavierlehrerin Fräulein Börner," fiel er ihr höchst geschäftsmäßig ins Wort.

„Dann bitte, treten Sie ein, dort ist das Musikzimmer, wo Sie auch meine Tochter finden," sagte Frau Börner.

Er trat näher, und sie folgte ihm in das Musikzimmer, was zwar sehr anständig war, er aber nicht für ganz nothwendig hielt.

„Guten Tag, mein Fräulein!" begrüßte er sie, immer mit ungeheuer geschäftsmäßiger Miene.

„Ah, da sind Sie ja," antwortete Lili; sie blickte erwartend nach der Thür, ob noch Jemand käme, und da das nicht der Fall war, fragte sie: „Wo haben Sie Ihren Schüler?"

„Meinen Schüler?" sagte er, nun doch beinahe mit einer leisen Verlegenheit kämpfend, „den bringe ich Ihnen hier in höchst eigener Person — ich bin es selbst."

„Sie selbst?" entgegnete das junge Mädchen verwundert und nun ihrerseits etwas verlegen.

Was die Mama zu dieser Eröffnung für ein Gesicht machte, konnte er nicht sehen; sie stand hinter ihm.

„Nun ja, ich sagte Ihnen ja, daß es ein schon etwas großer Knabe sei."

Nun mußte sie lachen, und das half ihr über die Verlegenheit hinweg. Er wandte sich an Frau Börner.

„Nicht wahr, verehrte Frau, Schüler ist Schüler, auf ein paar Jahre mehr oder weniger kommt es nicht an; um etwas zu lernen, ist es immer noch Zeit genug."

„Gegen das letztere läßt sich nichts sagen," antwortete diese, „es fragt sich nur, ob meine Tochter eine geeignete Lehrerin für einen solchen Herrn ist."

„Sie meinen, es wird ihr an der nöthigen Autorität mir gegenüber fehlen? O glauben Sie das nicht — ich sehe, wie Ihr Fräulein Tochter eben eine Miene annimmt, die der geprüftesten Pädagogin würdig ist."

Das war nun in der That der Fall, und diese Miene stand dem Mädchen allerliebst.

„Und," setzte Mister Brown noch mit einem so treuherzigen Lächeln hinzu, daß es den letzten Rest von Bedenken bei Frau Börner besiegte, „ich bin ein so harmloser Mensch, daß Kinder und Hunde mir stets nachlaufen."

„Dann könnten wir also beginnen, bitte nehmen Sie dort vor dem Instrument Platz," sagte Lili.

„Well" — er that es.

„Haben Sie schon einige Vorkenntnisse?"

„Ich muß bedauern."

„Die einzelnen Töne einer Oktave heißen: c d e f g a h c. Wollen Sie das einmal wiederholen?"

Er that es.

„Die weißen oder Untertasten an dem Instrument enthalten die ganzen, die oberen schwarzen die halben Töne."

„Ganz recht, in früherer Zeit sollen die Tasten alle schwarz gewesen sein, was einen angenehmen Kontrast zu den weißen Händen der Damen bildete. Wenigstens sagt Rousseau in seinem „Emile", daß „Sophie" anfänglich nur das Klavier um dieser hübschen Präsentation ihrer Hände willen spielen lernte, später kam aber dann die Lust am Spiel selbst."

„Das gehört nicht hierher, mein Herr!"

„Excuse me! Wills mir merken."

(Fortsetzung folgt.)

erklärt, die Regierung werde sehr bald in der Lage sein, einen Gesetzentwurf über unterseeische Kabel vorzulegen. Etienne ergreift alsdann nochmals das Wort und verlangt die schleunige Bildung einer kolonialen Armee.

In **Gard** (Frankreich) meuterten in der Militärschule achtzig Schüler. Sie zerstörten ihre Bänke, warfen die Fenster ein und forderten in einem Aufrufe, den sie mit „Fort Chabrol" unterzeichneten, die Absetzung mehrerer höherer Offiziere.

Provinzielle Umschau.

Von dem Herrn Regierungs-Präsidenten sind die öffentlichen städtischen Sparkassen zu **Anklam, Demmin, Jarmen** und **Treptow a. T.** zur Anlegung von Mündelgeldern für geeignet erklärt. — Ueber das Vermögen des Kaufmanns F. W. Dörfer in **Pollnow** ist das Konkursverfahren eröffnet. Dörfer ist bereits vorher in Haft genommen, da sich bei seiner Geschäftsführung bedenkliche Unregelmäßigkeiten herausgestellt haben. — In **Demmin** wurde der Schlächtermeister Lau vor einiger Zeit von seinem Hunde beim Füttern in die Hand gebissen. Letztere schwoll an und Lau begab sich nach Greifswald in die königliche Klinik. Dort mußte ihm wegen der eingetretenen Blutvergiftung der Arm abgenommen werden, indessen half das nichts, Lau starb bald darauf an den Folgen des Bisses. — Kürzlich wurden die Pferde einer Gesellschaft von 4 ausreitenden Herren und einer Dame in der Nähe **Greifswalds** durch das plötzliche Dampfablassen einer Lokomobile derart in Aufregung versetzt, daß es ihnen nur schwer gelang, die Pferde wieder zu beruhigen und so einem Unglücksfalle vorzubeugen. Der betreffende Heizer der Lokomobile hatte sich vorgestern vor dem Schöffengericht in Greifswald zu verantworten und wurde zu 25 Mark Geldstrafe verurtheilt. — In **Stolp** wurde ein Schneiderlehrling von zwei Knaben geneckt, indem Letztere mit einer Mundharfe „meckerten". Der Lehrling wurde so ärgerlich, daß er die Knaben verfolgte und mit Steinen nach ihnen warf. Ein 11jähriger Knabe warf ebenfalls mit einem Stein und traf das linke Auge des Lehrlings so unglücklich, daß er in eine Augenklinik geschafft werden mußte, woselbst das Auge entfernt werden soll. — In **Dramburg** hat ein mit Sturm verbundenes Gewitter nicht unerheblichen Schaden verursacht. Die Dächer der Wittwe Marquardschen und Gastwirth Mielke'schen Scheune wurden abgehoben und weit fortgeschleudert, die Wände der Scheunen eingedrückt. An der Hinterseite der den Genannten gehörigen Wohnhäuser sind fast alle Fenster beschädigt, die Rinnen verbogen, ja sogar große Löcher in das Mauerwerk gerissen. Auf der gegenüberliegenden Seite des Viehmarktes ist an dem photographischen Atelier von Herrn Kutschke keine Scheibe ganz geblieben. Ebenso sind an dieser Seite des Platzes Gartenzäune umgerissen, selbst im Louisenhaine Bäume entwurzelt. Da während des Windstoßes zugleich eine Feuererscheinung bemerkt worden war, so wurde Feuerlärm gemacht, doch stellte sich bald heraus, daß es nirgends brannte.

Stadttheater.

Ernst Kraus als „Lohengrin", das war für unsere Oper ein Ereigniß, welches dem gestrigen Abend unverkennbar die besondere Signatur verlieh. Der Ruf des Gastes als Wagnersänger ist nach seinem erfolgreichen Auftreten in Bayreuth so fest begründet, daß darüber kaum noch ein Wort zu verlieren sein wird, andererseits kann ich jenen Kritikern nicht ganz Unrecht geben, die behaupten, daß der Gesang hier „mehr durch sieghafte Kraft und Jugendlichkeit, als durch künstlerische Vollendung imponirt". Imponirend wirkt schon die bloße Erscheinung des Sängers, dessen reckenhafte Heldengestalt alle anderen überragt, und nicht minder fesselt die Entfaltung der dem Künstler eigenen, wahrhaft glänzenden stimmlichen Mittel; sein großer, metallreicher Ton tritt bei spielend leichtem Ansatz klar und schön hervor und er nimmt damit den Hörer unfehlbar gefangen. So steigerte sich das Interesse an dem Gast fortgesetzt, bis dasselbe nach den prächtigen Scenen des dritten Aufzuges in oftmaligem Hervorruf einen beredten Ausdruck fand. Nach diesem „Lohengrin" darf man auf den „Tannhäuser" mit Recht gespannt sein, und es ist nur schade, daß Ernst Kraus hier nicht auch als „Siegfried" auftreten kann. — Die Besetzung der Oper durch heimische Kräfte hat seit der ersten Aufführung insofern eine Aenderung erfahren, als jetzt Frl. Dossow die „Ortrud" singt, wodurch diese wichtige und überaus schwierige Partie eine angemessene Vertretung gefunden hat. Eine nicht leicht zu erfüllende Aufgabe ward ferner der „Elsa" gestellt und ich freute mich aufrichtig, daß Frl. Lewinsky ihren Platz neben dem Gaste so wacker behauptete. Die junge Sängerin ist sichtlich bemüht gewesen, den früher bemerkten kleinen Mängeln durch fleißiges Studium zu begegnen, ein Verfahren, das wärmste Anerkennung verdient und jedenfalls weit eher seinen Zweck erreicht, als lange „Erklärungen" mit oder ohne Beigabe von Zeugnissen. Die Vorstellung hinterließ einen günstigen Eindruck, wozu die in sich geschlossene Scenenführung das ihre beitrug, etwas sonderbar machte sich jedoch am Schluß des zweiten Aufzuges das Erscheinen der Heerhornbläser vor dem Frauengemach. M. B.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 9. Dezember. Die am 2. Januar n. J. fälligen Koupons der konvertirten Pfandbriefe der National-Hypotheken-Kredit-Gesellschaft werden bereits vom 15. d. M. ab von der Gesellschaftskasse eingelöst.

— Nach einer jüngst getroffenen Entscheidung des Ober-Verwaltungsgerichts sind nur die Eigenthümer, nicht aber die Nutzungsberechtigten forstwirthschaftlich genutzter Anlandungen zu Beiträgen für die Landwirthschaftskammern heranzuziehen.

— Der Stettiner Gartenbau-Verein beabsichtigt im nächsten Jahre wieder eine größere Ausstellung zu veranstalten, die nähere Berathung darüber findet in der für Montag anberaumten Monats-Versammlung statt.

— Im Stadttheater gelangt morgen Abend „Figaros Hochzeit" zur ersten Aufführung in dieser Saison, der Nachmittag bringt eine Wiederholung von „Als ich wiederkam" bei kleinen Preisen. Montag verabschiedet sich Herr Hofopernsänger E. Kraus als „Tannhäuser". — Im Bellevue-Theater geht Sonntag Abend „Der Tanzteufel" neu einstudirt in Scene, am Nachmittag bei kleinen Preisen „Don Cesar". — Die Weihnachtsmärchen sind in beiden Theatern so weit vorbereitet, daß Ende nächster Woche mit der Aufführung begonnen werden dürfte.

— In den Zentralhallen finden am morgigen Sonntag wieder zwei Vorstellungen statt und zwar sind dies die letzten Sonntags-Vorstellungen vor dem Feste, da das Theater vom 16. bis 25. d. M. geschlossen bleibt. Das gegenwärtige, allabendlich mit großem Beifall aufgenommene Programm bietet wieder so viel Unterhaltendes auch für die Jugend, daß die morgen Nachmittag 4 Uhr bei halben Preisen stattfindende Familien-Vorstellung besonders der Beachtung zu empfehlen ist, es treten darin sämtliche Kräfte auf.

— Im Konkordia-Theater erfreuen sich die täglich eingelegten Einakter immer mehr des Beifalls des Publikums, da dieselben so gewählt sind, daß sie eine heitere Unterhaltung gewähren. Auch im Uebrigen bringt das Programm viel des Interessanten und kann deshalb der Besuch warm empfohlen werden. Am morgigen Sonntag findet wieder eine Familien-Vorstellung mit großem Programm statt.

— Die kältere Witterung der letzten Tage hat auf den zu Eisbahnen verpachteten Plätzen bereits gestern eine rührige Thätigkeit veranlaßt. Bereits gestern begann man mit den Wassersprengungen und wurden dieselben heute eifrig fortgesetzt, um, wenn irgend möglich, schon am morgigen Sonntag die Eisbahnen dem Betrieb übergeben zu können. Es wäre den Pächtern und den Schlittschuhläufern zu gönnen, daß sich in diesem Winter die Bahnen längere Zeit halten möchten.

— Das gestern Abend im Bellevue-Etablissement veranstaltete Konzert zum Besten des „Armenpflege-Vereins Oberwiek" entsprach in Betreff des Besuches nicht ganz den gehegten Erwartungen und dürfte die Ausbeute für den guten Zweck nur sehr gering sein, desto erfreulicher war im Uebrigen der Erfolg des Konzerts. Die Theaterkapelle war bedeutend verstärkt worden und sie bot unter Leitung des Herrn Peisker wirklich Gutes, sie begann mit dem Vortrag von Suppés „Großer Triumph-Ouverture", welcher ein Intermezzo a. d. Op. „Antonio Bellacoscia" von R. v. Montowt folgte, im weiteren Verlauf des Abends brachte dieselbe noch den „Polnischen Nationaltanz" von Scharwenka, Liszts „Ungarische Rhapsodie Nr. 2", Ed. Lassens Fest-Ouverture über das Volkslied „Ach, wie ist es möglich dann" und Niels W. Gades „Weihnachts-Glocken" für Streichinstrumente, besonders letztere fanden derartigen Beifall, daß sich die Kapelle zu einer Einlage entschließen mußte. Die günstigste Wirkung erzielten auch die vokalen Vorträge, welche einige Solokräfte der vereinigten Theater übernommen hatten: Frau Cordes-Lange sang mit frischer Stimme zwei Lieder von F. Ries und Meyer-Helmund und erfreute noch durch eine Einlage, Frl. Toni Malten fand lebhaften Beifall durch ein Schweizer Echolied von Eckert und die Herren M. Mair, H. Heindl und C. Filiszczanks waren trefflich bei Stimme und gaben nicht nur ansprechende Solovorträge zum Besten, sondern vereinigten sich auch mit Herrn Selle zu zwei Quartetten a capella, welche eine tiefe Wirkung erzielten. Den Konzertflügel hatte die Firma R. Wolkenhauer gütigst zur Verfügung gestellt.

—z. (Konzert der Vereinigung von Mitgliedern des königl. Domchors zu Berlin.) Auch gestern wieder wurden die seit Jahren hier beliebten Berliner Gäste von einer großen Zuhörerschaar begrüßt und wieder verstanden sie es, durch ihren vornehmen, herzerquickenden Gesang sich die Gunst aller Sangesfreunde zu erwerben. Ohne irgend welche Umstände, — ja sogar die bei Sängern sonst unentbehrlichen Handschuhe fehlten — beginnen sie mit klar abgetöntem Einsatz zu singen und ebenso wunderschön rein und klar verklingen die Töne am Schluß des Liedes, dazu kommen die deutliche Aussprache selbst beim leisesten Piano und das tadellose Ineinandergreifen der Stimmen, Vorzüge, die dieser Vereinigung in so großartiger Weise eigen sind, wenn auch die Tenöre hin und wieder gequält klingen und bei größeren Chorstücken eine stärkere Besetzung der Stimmen zu wünschen wäre. Im Uebrigen ist das Verhältniß der Stimmen sehr günstig, besonders der vorzügliche tiefe Baß trägt dazu bei, den Chorliedern einen orgelartigen Klang zu verleihen. Das gestrige Konzert enthielt wieder eine Reihe geistlicher und weltlicher Lieder, von letzteren seien besonders die Hegar'sche Ballade „Todtenvolk", der Becker'sche Preischor „Der Choral von Leuthen" und die beiden reizenden Madrigale „Innsbruck, ich muß dich lassen" und „Vilanella alla Napolitana" hervorgehoben. Im ersten Theil wurde ein Chor aus dem „Liebesmahl der Apostel" von Richard Wagner zu Gehör gebracht. Neben den Chorliedern wurde auch diesmal dem Sologesang ein Platz eingeräumt: zwei Weihnachtslieder für Barytou, die allerdings nur unbedeutend genannt werden können, und zwei Schumann'sche Lieder für Tenor boten willkommene Abwechselung. Eine der schönsten Gaben des Abends war das Duett „Lorbeer und Rose", das von den Herren Neubauer und Biol so vorzüglich vorgetragen wurde, daß der viele Beifall die Herren zu einer Wiederholung veranlaßte.

— Dem (27.) Jahresbericht des Pestalozzi-Vereins der Provinz Pommern für das Jahr 1898—99 entnehmen wir, daß der Verein einen Zuwachs von 5 neuen Zweigvereinen erhalten hat und daß auch im Uebrigen die Entwickelung und Wirksamkeit nichts zu wünschen ließ. Es traten die Vereine Torgelow mit 28 Mitgliedern und Degow mit 19 Mitgliedern dem Provinzialvereine bei. In diesem angefangenen Vereinsjahre haben sich die Vereine Zinnowitz, Naugard und Saatzig zur Aufnahme angemeldet. Der Pestalozzi-Verein besteht am Schlusse des 27. Geschäftsjahres aus 72 Zweigvereinen und zählt 2969 Mitglieder, nämlich 2645 Lehrer und 324 Ehrenmitglieder. Die Einnahmen des Gesamtvereins betrugen 17 067,68 Mark. Diese Summe besteht aus 10 171,45 Mark Beiträgen, 3812,67 Mark Zinsen und 3083,56 Mark außerordentlichen Einnahmen. In die Kasse des Provinzialvereins flossen von der zuletzt genannten Summe 1244,61 Mark und in die Kassen der Zweigvereine 1838,95 Mark. Der Gesamtverein unterstützte in dem Vereinsjahre 1898—99 429 Wittwen und 288 Waisen mit einer Summe von 13 807,60 Mark. Auf die Hinterbliebenen eines Lehrers entfielen in 123 Fällen bis 20 Mark, in 120 Fällen 21—30 Mark, in 84 Fällen 31—40 Mark, in 68 Fällen 41—50 Mark, in 16 Fällen 51—60 Mark, in 15 Fällen 61—70 Mark, in 8 Fällen 71—80 Mark, in 5 Fällen 81—90 Mark und je 1 Familie erhielt 93 Mark, 107,50 Mark, 112,50 Mark und 134,50 Mark. Zur Unterstützung aus der Provinzialkasse sind für das Jahr 1899—1900 418 berechtigte Wittwen und 262 Waisen vorgeschlagen worden. Die zur Vertheilung gelangende Unterstützungssumme beträgt etwa 6000 Mark. Es kommen demnach auf jede Wittwe wieder 11 Mark und auf jede Waise 5,50 Mark.

— In der Woche vom 26. November bis 2. Dezember kamen im Regierungsbezirk Stettin 548 Erkrankungs- und 8 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Die Masern-Epidemie ist noch immer stark im Gange, nicht weniger als 475 Erkrankungen sind davon zu verzeichnen, davon 123 in Stettin. An Diphtherie erkrankten 39 Personen (2 Todesfälle), davon 6 (2 Todesfälle) in Stettin, an Scharlach 22 Personen (3 Todesfälle), davon 2 in Stettin, an Darm-Typhus 12 Personen (1 Todesfall), davon 4 (1 Todesfall) in Stettin, an Kindbettfieber sind 2 Todesfälle zu verzeichnen, davon 1 in Stettin.

* **Stettin,** 9. Dezember. Morgen ist der erste Sonntag, an welchem die Ladengeschäfte von 7 Uhr früh bis 7 Uhr Abends offen gehalten werden dürfen unter Ausschluß der Zeit von 9¾ Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags.

— Der frühere Reichsschatzsekretär Freiherr v. Maltzahn-Gülz, welcher in erster Reihe als Nachfolger des Herrn v. Puttkamer als Oberpräsident von Pommern genannt wird, steht im Alter von neunundfünfzig Jahren. Er wurde 1888 nach dem Rücktritt Jacobi's Staatssekretär des Reichsschatzamts. Er schied im August 1893 aus dem Amt und begründete sein Abschiedsgesuch mit dem Umstande, daß bei der Deckung der Kosten der Militärvorlage das Bier nicht herangezogen werden solle. Nachfolger des Freiherrn v. Maltzahn als Reichsschatzsekretär wurde Graf Posadowsky, der jetzige Staatssekretär des Innern. Als Abgeordneter hat Freiherr von Maltzahn dem Reichstag von 1871 bis zu seiner Ernennung zum Reichsschatzsekretär als konservativer Vertreter für Anklam-Demmin angehört.

— Zur Erleichterung des diesjährigen Weihnachtsverkehrs wird im Preußischen Staatsbahnverkehr sowie im Verkehr mit den Nachbarbahnen die Geltungsdauer der gewöhnlichen Rückfahrkarten von sonst kürzerer Dauer, welche am Montag, den 18. Dezember d. J., und den folgenden Tagen gelöst werden, bis einschließlich Montag, den 8. Januar 1900, verlängert. Die Rückfahrt muß spätestens am letzten Gültigkeitstage bis 12 Uhr Mitternachts einschließlich angetreten und darf nach Ablauf dieses Tages nicht mehr unterbrochen werden. Nähere Auskunft ertheilen die Fahrkarten-Ausgabestellen.

* Wirkungsvolle Beleuchtungseffekte verdienen gerade jetzt, wo die Schaufensterdekoration besondere Sorgfalt erfordert, die Aufmerksamkeit aller Geschäftsleute, deshalb dürfen die von der Firma Günther u. Wamboldt am Berlinerthor ausgestellten neuen Lichtarrangements der Beachtung wärmstens empfohlen werden. Es zeigt sich dort in geschmackvoller Zusammenstellung alles dasjenige vereinigt, was auf dem Gebiete der Gasglühlichtbeleuchtung geleistet werden kann und sind hierbei auch die Ansprüche des Privatmannes hinsichtlich der Ausstattung von Gesellschaftsräumen in weitgehendem Maße berücksichtigt worden.

* Im Hause Mönchenstraße 4 wurden vorgestern früh die Schüler Wilh. Gerber und Gust. Kasten beim Diebstahl von Semmelbeuteln ertappt und gestanden die Jungen, daß sie sich bereits in der König Albertstraße auf ähnliche Weise ihr Frühstück verschafft haben. — Gestern früh wurde vor dem Hause Rosengarten 1 ein ebenfalls noch schulpflichtiger Knabe angehalten, der sich bei einem Milchwagen in verdächtiger Weise zu schaffen machte, er trug einen entwendeten Semmelbeutel bei sich und wollte wahrscheinlich das Morgenbrod mit Hülfe der auf dem Wagen befindlichen Vorräthe an Milch und Butter noch etwas vervollständigen.

— Hier werden seit längerer Zeit und gewissermaßen periodisch Vergehen wider die Sittlichkeit verübt von einem Individuum, das bei verschiedenen sich ihm darbietenden Gelegenheiten sich Damen nähert, um sie in unzüchtiger Weise zu berühren und zu belästigen. Mehrere derartige Fälle liegen bis zum vorigen Jahr zurück und sind zum Theil in Straßen des Königsthorviertels bezw. in Grünhof vorgekommen. Aber auch an verschiedenen Oertlichkeiten in der inneren Stadt hat der Unhold sein Unwesen getrieben und in einem Falle ist eine Dame thätlich und schamverletzend belästigt worden, als sie die zum Flurraum des Konzerthauses führende Treppe hinaufging. Auch in der Nähe des Stadttheaters soll der Attentäter sich gezeigt, Belästigungen verübt und versucht haben. Verschiedentlich ist er von dort aus Damen nachgegangen; beim Aufschließen der Hausthür näherte er sich, ging unter der Angabe, im Hause zu wohnen, mit hinein und verübte dort die schon erwähnte verbrecherische Handlung, um sich sodann durch die auf sein Ersuchen nicht verschlossene Thür in flüchtiger Eile zu entfernen. Der ganze Vorgang hat sich immer mit größter Schnelligkeit vollzogen, und der Thäter ist dabei ungemein flink zu Werke gegangen. Nach jedem der Polizei zur Kenntniß gebrachten Falle wurden alle nur verfügbaren Maßregeln angewendet, um die Persönlichkeit des Thäters festzustellen und seiner habhaft zu werden. Aber alle Nachforschungen und scharfen Beobachtungen waren bisher ohne Erfolg und verschiedene Festnahmen mußten rückgängig gemacht werden, da beweiskräftige Anhaltspunkte nicht zu ermitteln waren bezw. der Verdächtigte sein Alibi nachzuweisen vermochte. Naturgemäß waren auch die angegriffenen Damen zumeist so von Schreck und Bestürzung beeinflußt, daß sie kaum eine verwerthbare Personalbeschreibung zu geben vermochten, andererseits kann auch angenommen werden, daß manche diesbezügliche Anzeige unter dem Eindruck des Schamgefühls unterblieben ist. Demgegenüber ist es aber dringend wünschenswerth, falls das verbrecherische Treiben des Unbekannten wieder einmal irgendwo sich bethätigen sollte, daß die Betroffene mit aller Energie versucht, die Festnahme des Thäters zu bewerkstelligen. Er soll ein mittelgroßer, schlanker, dem äußeren Anschein nach dem besseren Stande angehöriger Mann sein mit dunklen, stechenden Augen und blasser Gesichtsfarbe im Alter von etwa 30 Jahren. Nach den letzten der Polizei gemachten Angaben ist er mit dunkelbraunem Ueberzieher und schwarzem, weichem Hut bekleidet gewesen.

* Heute früh gegen 7 Uhr wurde die Feuerwehr durch unbefugte Benutzung eines Melders nach dem Straßenbahndepot in Westend gerufen. Die Radfahrer sahen noch einen Mann querfeldein entlaufen, mußten aber eine Verfolgung als aussichtslos aufgeben.

— Bei dem gestrigen Festkommers der Abtheilung Stettin der Deutschen Kolonial-Gesellschaft brachte zunächst Herr Ober-Finanzrath Haupt mit begeisterten Worten das Kaiserhoch aus. Sodann ergriff der Vorsitzende, Herr Regierungsrath Dr. Jacobi, das Wort, um den Leiter der Kolonial-Gesellschaft, Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg, zu feiern, dessen Geburtstag der gestrige Kommers galt. Der Redner gab einen kurzen Rückblick auf die Entwickelung der deutschen Kolonialbewegung und schloß mit dem Hinweis, daß die Deutsche Kolonial-Gesellschaft in der wirthschaftlichen Erschließung der Kolonien und in der Schaffung einer starken Flotte zum Schutze des Unterseehandels das wichtigste Ziel erblicke. Redner endete mit einem Hoch auf den Herzog Johann Albrecht. Nachdem noch Herr Regierungs-Rath Fuchs der Deutschen Kolonial-Gesellschaft und Herr Staatsanwalt Petersen dem deutschen Vaterlande mit warmen Ansprachen Hochs gebracht, waren die offiziellen Reden beendet. An den Herzog Johann Albrecht wurde folgendes Telegramm abgesandt: „Zur Feier des Geburtstages Euer Hoheit vereinigt, erlaubt sich der Kolonialverein Stettin die herzlichsten Glückwünsche darzubringen."

Vermischte Nachrichten.

Laurahütte, 8. Dezember. Ein Gehülfe des hiesigen Klempnermeisters Stein berührte beim Aufsetzen von Blechspitzen auf Masten der elektrischen Lichtanlage einen Leitungsdraht, welcher mit Stromstärke von 3000 Volt gespeist war. Der Gehülfe wurde vom Strome getödtet. Die Leiche wurde am Draht hängend völlig verkohlt aufgefunden.

— [Eine vornehme englische Hochzeit.] In der St. Peterskirche in London fand vor wenigen Tagen die vom Bischof von Rochester vollzogene Trauung Lord Castlereaghs, des ältesten Sohnes von Lord und Lady Londonderry, mit Edith Chaplin, der Nichte des Herzogs von Sutherland, statt. Die Kirche war verschwenderisch mit Chrysanthemen, Farnen und Palmen dekorirt. Ent-

Stettin, den 5. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Zufolge ertheilter Ermächtigung gebe ich hierdurch für den 31. d. Mts. den Handelsverkehr in offenen Verkaufsstellen in der Zeit von 6¾ Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends mit Ausschluß der Zeit von 9¾ Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags frei.

Der Polizei-Präsident.
Schroeter.

Stettin, den 6. Dezember 1899.

Bekanntmachung.

Es wird darauf hingewiesen, daß alle im laufenden Kalenderjahre in Geltung gewesenen schriftlichen Pacht- und Afterpachtverträge, Mieth- und Aftermiethverträge, sowie antichretische Verträge, wenn der Pacht- oder Miethszins, auf die Dauer eines Jahres berechnet, mehr als 300 *M* beträgt, soweit sie nicht bereits versteuert sind, vom Verpächter, Vermiether rc. in ein Pacht- resp. Miethsverzeichniß aufgenommen werden müssen, welches im Laufe des Monats Januar zum Zwecke der Versteuerung bei demjenigen Hauptamte oder Steueramte, in dessen Geschäftsbezirke die Grundstücke belegen sind, oder bei einem benachbarten Stempelvertheiler einzureichen ist.

Die Formulare für Pacht- und Miethsverzeichnisse, welche gleichzeitig eine Zusammenstellung sämmtlicher Vorschriften über die Versteuerung der Pacht-Miethsverträge enthalten, sind unentgeltlich von allen Hauptämtern, Steuerämtern und Stempelvertheilern zu beziehen.

Königliches Haupt-Steuer-Amt II.

Stettin, den 5. Dezember 1899.

Das Büreau für das Abonnement von Dienstboten für das städtische Krankenhaus befindet sich jetzt im Rathhause, Souterrain, Zimmer Nr. 61, Eingang von der Postseite.

Der Magistrat, Armen-Direction.

Die im hiesigen Johanniskloster frei gewesene Wohnung Nr. 20, im Erdgeschoß, sowie die Stube Nr. 38, 1 Tr., sind wieder vergeben, was den Bewerbern statt besonderen Bescheides hierdurch mitgetheilt wird.

Der Magistrat,
Johannis-Kloster-Deputation.

Kirchliches.

Methodisten-Gemeinde,
Louisenstraße 18, 1 Tr.

Vorm. 10 Uhr Predigt.
Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule.
Nachm. 4 Uhr Vortrag über: „Wahrer Gottesdienst" im polytechnischen Saale des Concerthauses, nebst Gesängen rc.
Donnerstag Abend 8 Uhr: Bibelstunde.
Eintritt frei. Jedermann herzlich willkommen.

Plötzlich — überraschend, wie ein Dieb in der Nacht wird Christus wiederkommen, zu einer Zeit wo die Massen der Getauften es nicht vermuthen — und das ist unsere Zeit! Lukas 12, 35-40.

Oeffentlicher Vortrag
Sonntag Abend 6¼ Uhr, Petrihofstr. 3.
Jedermann ist herzlich eingeladen!

Wodurch löst sich das große Räthsel, wie, d. h. mit was für Leibern werden die Todten auferstehen?

Oeffentlicher Vortrag
Sonntag Abend 6½ Uhr, Artilleriestr. 2.
Jedermann ist herzlich eingeladen.

gegen der Tradition zeigte sich die Braut in einem duftigen Gewande von krausem weißen Chiffon. Von jeder Schulter fiel in Form einer Stola ein langer Brüsseler Spitzenshawl herab, auch die Schleppe war ganz mit unschätzbaren Brüsseler Points bedeckt. Der einfache weiße Tüllschleier wurde hier und da von prächtigen Diamanten-Ornamenten gehalten. Die neun Brautjungfern, unter denen man die nie bei derartigen Gelegenheiten fehlende Lady Sybil Primrose, Lord Roseberys Tochter, bemerkte, erschienen in reizenden Kostümen von weißem orientalischen Atlas, deren Röcke sich vorn und an den Seiten über plissirten Chiffon-Unterkleidern öffneten. Rosa-Filzhüte mit weißen Federn nahmen sich sehr hübsch dazu aus. Jede der jungen Damen hatte vom Bräutigam ein mit Diamanten und Türkisen besetztes goldenes Herz erhalten, das sie an schwarzem Sammetbande um den Hals trug. Im Hause der Herzogin von Sutherland wurden dann die Gäste empfangen. Lady Castlereagh trat ihre Hochzeitsreise nach Lilleshall in Shropshire in einem weißen, reich mit Zobel verbrämten Tuchkleide an. Den größten Theil der kostbaren Geschenke, mit denen das junge Paar von allen Seiten überschüttet wurde, bilden Schmucksachen und silbernes resp. goldenes Tafelgeschirr. Prinz und Prinzessin von Wales stehen obenan auf der Liste der Hochzeitsgaben mit einer Brosche von Perlen, Brillanten und Smaragden für die Braut und einer werthvollen Busennadel von Diamanten und Türkisen für den Bräutigam.

— Einige amüsante Beispiele von seltsamen Hochzeitsgeschenken, die in letzter Zeit manchem glücklichen Pärchen zu Theil wurden, erzählt ein englisches Blatt. Ein in der Londoner Gesellschaft bekannter Dichter empfing zu seiner Hochzeit von einem Rivalen ein Album mit einer Sammlung aller schlechten Kritiken, die seine Werke je bekommen hatten, und einem beliebten Künstler wurde aus ähnlichem Anlaß eine Anzahl von Elementarwerken zum Selbstunterricht im Zeichnen und Malen überreicht. Ein vornehmer junger Mann, der als leidenschaftlicher Jäger bekannt war, erhielt als Hochzeitsgeschenk anonym eine vollständige Garnitur falscher Glieder, ein Gebiß künstlicher Zähne und ein Paar Glasaugen zugesandt, ein übrigens theurer Scherz. Beigefügt war die Notiz, daß der Empfänger, wenn er den Hunden folgt, so oft falle, daß ihm der eine oder andere Ersatz oder auch alle schließlich von großem Nutzen sein würden. Ein älterer Kaufmann, der eine alte Jungfer in ziemlich vorgeschrittenem Alter heirathete, erhielt von einer Londoner Firma zwei Särge für sich und seine Braut, die, ungleich den meisten anderen Geschenken, die sie bekämen, ihnen sicherlich von Nutzen sein würden. Der Bräutigam verweigerte aber die Annahme dieses so ungemein praktischen Geschenks. Einen gebrechlichen achtzigjährigen Mann, der noch eine etwas leichtlebige Frau von 30 Jahren heimführte, sandten seine Nachbarn als Hochzeitsgeschenk einen großen Meisingkäfig, um den verkehrten Flug eines unbeständigen jungen Weibes zu verhindern, daß einen vom Alter gebeugten Narren wegen seines Geldes geheirathet hat. Ein zärtlicher Schwiegervater schrieb an seinen Schwiegersohn, einen Arzt in Hastings: „Ich will meine Einwilligung zu Ihrer Verheirathung mit meiner Tochter geben unter der Bedingung, daß Sie als Hochzeitsgeschenk — ihre Mutter in Kauf nehmen. Als Gattin hat sie sich nicht bewährt, als Schwiegermutter ist es wenigstens noch nicht sicher. Jedenfalls kann ich es mit ihr nicht länger aushalten, und da sie mit ihrer Tochter zu leben wünscht, schicke ich Sie Ihnen mit dem nächsten Zug." Die Dame kam auch an und hat sich seitdem von dem jungen Paare nicht trennen können. Ein reicher Erbonkel schickte seinem Neffen, der auf ein splendides Hochzeitsgeschenk gerechnet hatte, seinen treuen, alten Diener John Demant als ganz besonders werthvolle Gabe ins Haus. Der Diener war taub, blind und faul, und sein Herr hatte ihn los sein wollen, um ihm keine Pension mehr aus seiner eigenen Tasche zahlen zu müssen. Das glückliche Pärchen konnte aber die Annahme dieses Geschenks nicht verweigern, um sich nicht die Aussicht auf eine eventuelle Erbschaft zu zerstören.

Berlin, 9. Dezember. Einen schauererregenden Doppelselbstmord hat gestern der verheirathete Bauführer Heinrich Jürgens in der Wohnung seiner Geliebten, der Frau Elisabeth Koepke, Luckenwalderstr. 7, in der Weise verübt, daß er zuerst die Koepke, dann sich selbst mit einem Revolver in den Mund geschossen hat. Als der Bruder der Ermordeten die von innen verschlossene Küchenthür Abends gegen sieben Uhr durch den Schlosser Thierling in Gegenwart der Polizei öffnen ließ, — er ahnte Unheil, weil seine Schwester ihre Kinder, die sie am Morgen zur Mutter gebracht hatte, nicht abholte — bot sich ihnen ein gräßlicher Anblick: Das Paar nebeneinander auf durchblutetem Kopfkissen, das Gesicht starr nach oben gerichtet entseelt im Bett; sie die Hände gefaltet, er den Revolver noch lose in der Hand. Der Tod scheint bei Beiden auf der Stelle eingetreten zu sein.

— Ein hundert Jahre altes obdachloses Mütterchen wurde gestern durch die Inspektion des städtischen Obdachs dem Krankenhause am Friedrichshain zugeführt. Es handelt sich um eine Art Zwillingsschwester des Jahrhunderts; denn genau an einem Tage mit ihm, am Neujahrstage 1800, hat Marie Hübner, geb. Richter — so heißt die Obdachlose — zu Brenersdorf, Kreis Troppau in Schlesien, das Licht der Welt erblickt. Sie kam als 16 Jahre altes Mädchen nach Berlin und wohnte angeblich damals, als der Mühlendamm abbrannte, in den von der Feuersbrunst betroffenen Häusern. Zweimal war sie verheirathet; aus beiden Ehen gingen im Ganzen 16 Kinder hervor, von denen jedoch keins mehr am Leben ist. Ihr letzter Mann war Maurer, und als dieser vor 30 Jahren gestorben war, besorgte sich die damals noch rüstige Siebzigerin einen Gewerbeschein und ernährte sich von da an schlecht und recht als Drehorgelspielerin. So hat sie sich noch eine lange Zeit selbst unterhalten, bis sie schließlich der öffentlichen Armenpflege anheimfiel. Die Armen-Direktion hatte ihr 22 Mark monatliches Almosen bewilligt, und von diesem Ertrage lebte sie nicht nur, sondern sie konnte auch noch vor einiger Zeit zu auswärtigen Verwandten eine Reise antreten. Jetzt nach ihrer Rückkehr beginnen ihre Jahre sie zu drücken, die Beine wollen den alten Körper nicht mehr recht tragen, und nur mit Mühe kann sie ihre Gedanken zum Ausdruck bringen. Schlimm ist vor allen Dingen, daß sie ihre Wohnung nicht wiederfinden konnte, nicht mehr weiß, wo sie zuletzt gewohnt hat, ob sie vor ihrer Abreise die Unterkunft, die sie bis dahin inne hatte, aufgegeben hat, und ob sie überhaupt eine feste Wohnung inne hatte. Polizeilich gemeldet war sie nicht. Wenn sich die Jubilarin aufgewärmt und ordentlich gestärkt haben wird, wird sie wohl noch die hundertste Wiederkehr ihres Geburtstages und damit das neue Jahrhundert erleben. Eigentlich krank scheint sie nämlich nicht zu sein.

Barmen, 9. Dezember. Die Färberei und Garnfabrik von Fr. Pet. Ostermann ist vollständig abgebrannt. Der Schaden wird auf 200 000 Mark geschätzt.

Humoristisches.

Aus „Lustige Welt" (Verlag von Georg E. Nagel, Berlin SW.). Vierteljährlich Mk. 1,30, Einzelnummer 10 Pf.

[Vom Kasernenhof.] Unteroffizier (zum Einjährigen Hirsch): „Na, bemühen Sie sich mal endlich vom Reck herunter, Hirsch, oder wollen Sie da oben vielleicht eine Filiale einrichten?"

[Splitter.] Wer immer über sich sieht, verliert zuletzt den Boden unter den Füßen. — Das Weib hört da auf, wo die Logik anfängt.

[Wahrscheinlich.] Unteroffizier: „Schultze, Sie drängeln sich am Löhnungstage am meisten vor . . . Sie wollen wohl mit det Jeld uff de Börse spekuliren?"

[Werthschätzung.] A.: „Sie unverschämter Mensch, Sie werde ich moralisch vernichten." — B.: „Hören S' auf! Mit Ihrer Moral vernichten S' koi Flieg'n."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 9. Dezember. Der Kommissionsbericht über das Telegraphenwegegesetz ist gestern im Reichstage vertheilt worden. Um das Inkrafttreten am 1. Januar 1900 zu ermöglichen, will man versuchen, am Dienstag oder Mittwoch eine en bloc-Annahme des Entwurfes im Plenum herbeizuführen.

Wien, 9. Dezember. Der „Reichswehr" zufolge bezweckt die Entsendung des russischen Obersten Sumarakov nach Montenegro, die verschiedenen Gerüchte über die montenegrinische Finanzwirthschaft zu prüfen und dem Zaren hierüber zu berichten. Der Zar will noch einmal helfen, verlangt aber strenge Durchführung der geforderten Maßregeln und Vermeidung solcher Affairen wie die der Postgelderaffaire mit Oesterreich-Ungarn.

Triest, 9. Dezember. Hier herrscht eine fürchterliche Bora. Der Schiffsverkehr ist vollständig eingestellt. Der Lloyddampfer ist ebenfalls nicht abgegangen. Das Telephon der Seewarte von St. Bartolomeo ist zerstört worden.

Paris, 9. Dezember. Whist erklärt im „Figaro": In Folge der Niederlage Chamberlains sei jede Wahrscheinlichkeit eines Krieges zwischen England und Frankreich geschwunden. Die Rede Lord Roseberys über Chamberlain mache diesen sowohl als Premierminister, wie als Minister des Auswärtigen unmöglich.

Paris, 9. Dezember. Heute Nacht, nachdem der Sozialistenkongreß geschlossen worden war, fand ein heftiger Krawall zwischen den Sozialisten und der Polizei statt, weil die Sozialisten eine rothe Fahne entfalteten und ein revolutionäres Lied sangen. Mehrere Polizeiagenten, welche sich der Fahne bemächtigen sollten, wurden thätlich angegriffen. Es fand ein Handgemenge mit der Polizei statt, indeß gelang es der Polizei nicht, die Fahne zu beschlagnahmen.

Madrid, 9. Dezember. „Heraldo" veröffentlicht ein Telegramm aus Las Palmas: Ein deutscher Passagier an Bord des Dampfers „Thugesie", der aus Durban kam und auf welchem sich größtentheils Flüchtlinge aus Natal befanden, erklärte in einem Interview, die Buren hätten zahlreiche Waffen und Munition aus Deutschland erhalten. Die Mehrzahl der in Südafrika sich aufhaltenden Spanier wären in das Burenheer eingetreten und zahlreiche von den Engländern ausgerüstete Freiwillige wären ebenfalls in die Reihen der Buren getreten. Die Buren hätten in allen englischen Kolonien Spione.

London, 9. Dezember. Ein Burenkommando griff die Rückzugslinie Lord Methuens an. Derselbe sandte sofort Verstärkungen nach Süden. Das Resultat des Kampfes ist noch nicht bekannt. Doch erklärt das Kriegsamt, daß kein Grund zur Besorgniß vorhanden sei.

Die Truppen Lord Methuens werden mit Verstärkungen auf 14 000 Mann geschätzt, auch hat er 30–40 Geschütze und Lyddit-Granaten. Er ist daher ohne Zweifel in bedeutender Uebermacht. Doch wird der Widerstand ein verzweifelter sein, da durch einen Sieg Lord Methuens der Freistaat bedroht sein könnte. Auch erregen die letzten Meldungen aus dem Westen in London die größte Besorgniß. Die Isolirung von Methuens Truppen, der sich plötzlich im Rücken bedroht sieht, ist sehr ernst, und militärische Kreise erwarten weitere Nachrichten mit ängstlicher Spannung.

Aus Frere kommt die Meldung, daß Buller durch Lichtsignale mit Ladysmith verbunden ist, aber auch, daß sich der Belagerungsring enger schloß, als bisher.

Aus dem Umstande, daß General Buller nach Frere gegangen ist, wird hier gefolgert, daß die Entscheidung nahe bevorsteht. Daher wird auch über die Bewegungen der beiderseitigen Truppen von der Zensur nichts durchgelassen, was Bullers Pläne verrathen könnte.

Belgrad, 9. Dezember. Wie verlautet, soll die Begnadigung der wegen Hochverraths verurtheilten Radikalen am 18. d. M. erfolgen.

Belgrad, 9. Dezember. Das „Amtsblatt" veröffentlicht sehr scharfe Anordnungen gegen Einschleppung der Pest. Serbien ist seiner Zeit der internationalen Vereinbarung gegen Verschleppung von Seuchen nicht beigetreten. Serbien hält die Bestimmungen hierfür nicht für genügend; es hat nun selbstständig strengere Maßregeln gegen Einschleppung der Pest angeordnet.

Telegraphische Depeschen.

Kapstadt, 9. Dezember. Das Blatt „Uitland" weiß noch zu berichten, daß bei dem Gefecht am Modderriver die englischen Husaren so demoralisirt und ihre Pferde so ermattet waren, daß Roß und Reiter sich einfach weigerten, die Buren zu verfolgen. Das Blatt fügt hinzu, es sei unerklärlich, wie General Methuen nunmehr erst eine Brücke über den Modderriver zum Transport von Kriegsmaterial baue, während er schon berichtete, daß seine Geschütze auf dem jenseitigen Ufer aufgestellt wären. Das Blatt schließt, indem es hinzugefügt, die Engländer hätten an demselben Tage der Schlacht am Modderriver einen Ausfall aus Kimberley gemacht, seien aber unter großen Verlusten zurückgeschlagen worden. Die Armee Lord Methuens wird aus dem Oranjeriver-Distrikt mit frischem Fleisch und Brod versehen.

London, 9. Dezember. Das Kriegsamt berichtet, daß eine Burenabtheilung von 10 000 Mann unter dem Befehl des Kommandanten Brinsloo die Eisenbahnbrücke am Oranjefluß zerstörte. Eine englische Abtheilung Artillerie und Kavallerie griff die Buren an und zerstreute sie. Die Engländer hatten 14 Verwundete, während auf dem Kampfplatze einer von den Buren getödtet und einer verwundet wurde.

London, 9. Dezember. Ein Telegramm aus Pretoria meldet: Der Kommandant der Burentruppen berichtet aus Ladysmith, er sei benachrichtigt worden, daß ein Ausfall der Garnison von Colenso bevorsteht. Er habe sich vorbereitet, dieselben zu empfangen. Das Gefecht habe aber bis jetzt nicht stattgefunden. Der Kommandant fügt hinzu, General White habe die gefangenen Buren nach Elandslaagte zurückbringen lassen.

Börsen-Berichte.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 9. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 137,00 bis 139,00, Weizen 144,00 bis 146,00, Gerste 130,00 bis 135,00, Hafer 127,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 34,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 139,00, Weizen 144,00, Gerste 135,00, Hafer 127,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis —,— Mark.

Kolberg: Roggen 132,50 bis —,—, Weizen 145,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Stolp: Roggen 136,00 bis 139,00, Weizen 149,00 bis —,—, Gerste 140,00 bis 148,00, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 40,00 bis —,— Mark.

Platz Stolp: Roggen 139,00, Weizen 149,00, Gerste 148,00, Hafer 120,00 Mark.

Neustettin: Roggen 135,00 bis —,—, Weizen 146,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis —,— Mark.

Anklam: Roggen 132,00 bis 135,00, Weizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer —,— bis —,—, Kartoffeln —,— bis —,— Mark.

Platz Anklam: Roggen 135,00, Weizen 140,00, Gerste 140,00, Hafer 124,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 132,00, Weizen 140,00, Gerste 137,00, Hafer 120,00 Mark.

Stralsund: Roggen —,— bis —,—, Weizen —,— bis —,—, Gerste 140,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Ergänzungsnotirungen vom 8. Dezember.

Platz Berlin (nach Ermittelung): Roggen 146,00, Weizen 148,50, Gerste —,—, Hafer 140,00 Mark.

Platz Danzig: Roggen 137,00 bis —,—, Weizen 144,50 bis 148,00, Gerste 122,00 bis 144,00, Hafer 104,00 bis 117,00 Mark.

Weltmarktpreise.

Es wurden am 8. Dezember gezahlt loko Berlin in Mark per Tonne inkl. Fracht, Zoll und Spesen in:

Newyork: Roggen 155,85 Mark, Weizen 168,90 Mark.

Liverpool: Weizen 174,00 Mark.

Odessa: Roggen 147,40 Mark, Weizen 162,00 Mark.

Riga: Roggen 147,80 Mark, Weizen 162,40 Mark.

Magdeburg, 8. Dezember. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement —,— bis —,—. Nachprodukte exklusive 75 Prozent Rendement —,— bis —,—. Brodraffinade I —,—. Brodraffinade II —,—. Gem. Raffinade mit Faß —,— bis —,—. Gem. Melis I mit Faß —,—. — Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Dezember 9,15 G., 9,20 B., per Januar 9,27½ G., 9,30 B., per Januar-März 9,47½ G., 9,52½ B., per März 9,40 G., 9,42½ B., per Mai 9,60 G., 9,65 B., per Oktober-Dezember 9,25 G., 9,35 B. Stimmung: Stetig.

Bremen, 8. Dezember. Raffinirtes Petroleum loko 8,45 B. Schmalz steig. Wilcox in Tubs 29¾ Pf., Armour shield in Tubs 29¾ Pf., andere Marken in Doppel-Eimern 30½—31 Pf.

Voraussichtliches Wetter für Sonntag, den 10. Dezember.

Wenig veränderte Temperatur, vielfach wolkig mit leichten Schneefällen.

Wasserstand.

Stettin, 9. Dezember. Im Revier 6,40 Meter.

Briefkasten.

Anonyme Anfragen bleiben auf alle Fälle unbeantwortet. Der Anfrage ist ein Ausweis als Abonnent beizufügen. — Fr. St. Das Gut Cursewanz liegt im Kreise Bublitz, die nächste Poststation ist Seeger. — Karl W. Die Gruppe der Philippinen erstreckt sich zwischen dem südchinesischen Meer nebst der Mindorosee und dem Großen Ozean von 5° 9' bis 21° nördl. Br. und von 117° 16' bis 126° 53 östl. L. v. Gr. — S. Ph. Die Versteigerung wird eingestellt, sobald der Erlös zur Befriedigung des Gläubigers und zur Deckung der Kosten der Zwangsvollstreckung hinreicht. — H. W. Eine Pflicht hat der Verkäufer nicht, das Geld herauszugeben oder von der Resthypothek abschreiben zu lassen. Wenn dagegen nachzuweisen wäre, daß der Verkäufer unwahre Angaben gemacht hat, um sich einen Vermögensvortheil zu verschaffen, so liegt Betrug vor. — Frieda M. „Schier dreißig Jahre bist du alt" ist von K. v. Holtei, es ist das Mantellied aus „Leonore". — Otto L. in P. Praktische Lehre in einer Maschinenfabrik mindestens ein Jahr lang ist für die Ausbildung als Elektrotechniker unbedingt nöthig, darauf ein Besuch der Dr. Epstein'schen elektrotechnischen Lehranstalt in Frankfurt a. M. und wenn möglich darauf Besuch der Vorlesungen und des Laboratoriums des Prof. Kohlrausch an der technischen Hochschule in Hannover. — B. P. E. Auch für die nächste Zeit ist die Aussicht nur gering, da die Meldungen in so großer Zahl eingegangen sind, daß sehr viele zurückzuweisen sind. Ganz aussichtslos ist die Sache aber nicht und deshalb kann eine Meldung nichts schaden, besonderer Fürsprache bedarf es nicht. — 10jähr. Abonnent. 1. Da die von dem Rechtsanwalt aufgenommene Urkunde Ihre Unterschrift trägt, sind Sie auch für den Inhalt voll verantwortlich und können sich nicht auf einen Formfehler berufen. Sie mußten vor der Unterschrift die Urkunde genau durchlesen. Eine Regreßpflicht gegen den Rechtsanwalt könnten Sie erst dann erheben, wenn Sie nachweisen, daß denselben die alleinige Schuld trifft, dies scheint aber nicht der Fall zu sein. 2. Die Gesellschaft hat nicht nöthig, erst den Schuldner auszuklagen, wenn derselbe nicht bezahlt, hält sie sich an den Bürgen und dieser muß dann seine Ansprüche an den Schuldner geltend machen. — Wenn der Mann sich bei der Gesellschaft hat Unregelmäßigkeiten zu Schulden kommen lassen, so kann die Direktion jederzeit Strafantrag gegen denselben erheben, gleichviel wie der Rechtsstreit mit Ihnen endet. — Auf alle Fälle stehen die Aussichten für Sie nicht günstig, weil Sie beim Abschluß der ganzen Sache die Vorsicht etwas zu stark außer Acht ließen. — H. L. 73. Die Nr. 86 509 der Wohlfahrts-Lotterie hat nicht gewonnen. — R. G. 712. Das „Wikingerboot", welches im Königsthor Aufstellung erhalten soll, wird erst im Frühjahr n. J. gehoben werden. Man hofft, daß die Hebung glücklich vor sich gehen wird, wenn derselben auch manche Schwierigkeiten entgegenstehen. — W. Z. Da Sie das vorschriftsmäßige Alter bereits überschritten haben, wird es sehr schwer sein, sie noch bei einem Seminar unterzubringen. Sie müßten doch vorher die Präparandenstalt besuchen. Auf eine Freistelle können Sie keinenfalls mehr rechnen. — Z. K. 50. 1. Die Forderungen für die zum geschäftlichen Betriebe gelieferten Arbeiten verjähren nicht in 2 Jahren, sondern erst in 30 Jahren. 2. Wir behandeln diesen Abschnitt des neuen Bürgerlichen Gesetzbuchs noch genauer in besonderem Artikel. — A. 1. Die Deklarationen resp. Beschwerden sind kostenlos.

Die Verlobung meiner Tochter Anita mit dem Regierungsassessor Herrn Dr. iur. Ernst Kleiner zeige ich hierdurch ergebenst an.
Berlin, im November 1899.
Rankestrasse 3.
Frau Marie Reimer,
geb. Eggebrecht.

Meine Verlobung mit Fräulein Anita Reimer, ältesten Tochter des verstorbenen Kaufmanns Herrn Eberhard Reimer und seiner Frau Gemahlin Marie, geb. Eggebrecht, beehre ich mich ergebenst anzuzeigen.
Berlin, im November 1899.
Wilhelmstrasse 50.
Regierungsassessor Dr. iur. Ernst Kleiner,
Leutenant d. Res. des Feld-Artillerie-Regiments No. 42.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Geboren: Ein Sohn: Richard Puttkamer [Stargard]. Rendant Bierow [Grimmen]. Eine Tochter: Arthur Lewin [Stettin]. Emil Groth [Lippehne].
Gestorben: Caroline Fröde geb. Rossow [Franzburg]. Verw. Frau Stadtsekretär Wilhelmine Wilcke geb. Strauß, 71 J. [Neustettin]. Schuhmachermstr. Carl Bahr, 76 J. [Stolp]. Filzpantoffel-Arbeiter Wilhelm Pittack, 29 J. [Greifenhagen].

Kranken- und Sterbekasse der Schneider-Innung zu Stettin.
Montag, den 18. d. M., Abends 8 Uhr, findet im Lokale der Wittwe **Bülow**, Breitestraße 7, die II. General-Versammlung statt.
Tagesordnung:
1. Wahl von Vertretern, 17 Kassen-Mitglieder.
2. Verschiedenes.
Zu dieser Versammlung werden sämmtliche Kassen-Mitglieder hiermit freundlichst eingeladen.
Die Quittungsbücher sind am Eingange vorzuzeigen.
Der Vorstand.

Ortsverein der Schneider.
Montag, den 11. d. M. Abends 8 Uhr, Restaurant Rosengarten 17:
Außerordentliche Versammlung.
Tagesordnung:
Wahl eines Kassirers.
Der Vorstand.

Verein ehemaliger Grenadiere.
Heute Sonntag, den 10. Dezember, Abends 7 Uhr:
Monats-Versammlung
Breitestraße 7.
NB. Neue Mitglieder werden aufgenommen und Ausgabe der Jahresbücher.
Der Vorstand.

Hamburg, den 8. Dezember 1899.

Neueste Nachrichten
über die Bewegungen der Dampfer der
Hamburg-Amerika-Linie.

D. „**Allemannia**", von Hamburg nach West-Indien, 7. Decbr. 4 Uhr Nachm. in Antwerpen.
„ „**Ambria**", 6. Decbr. in Shanghai.
„ „**Assyria**", 7. Dec. 2 Uhr Nachm. von Philadelphia nach Hamburg.
„ „**Asturia**", 6. Dec. 12 Uhr Mittags von Newyork nach Ostasien.
„ „**Australia**", von St. Thomas nach Hamburg, 6. Decbr. 5 Uhr Nachm. in Havre.
„ „**Bolivia**", 6. Dec. in St. Thomas.
„ „**Borkum**", 7. Dec. in St. Thomas.
„ „**Brisgavia**", von Hamburg nach Baltimore, 7. Dec. 10 Uhr 30 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
„ „**Cheruskia**", von Ost-Asien nach Hamburg, 7. Dec. 5 Uhr Nachm. Dover passirt.
„ „**Christiania**", von Stettin nach Newyork, 2. Dezbr. 1 Uhr 30 Min. Nachm. von Belfast.
SD. „**Fürst Bismarck**", 7. Dec. 10 Uhr 30 Min. Vm. von Genua via Neapel nach Newyork.
D. „**Galicia**", von Hamburg via Geestemünde nach West-Indien, 7. Dec. 11 Uhr 5 Min. Vorm. Cuxhaven passirt.
„ „**Norderney**", von St. Thomas nach Hamburg, 7. Decbr. 12 Uhr Mittags in Havre.
„ „**Patricia**", von Hamburg nach Newyork, 6. Dec. 2 Uhr Nachm. von Plymouth.
„ „**Silesia**", 8. Dec. in Singapore.
„ „**Suevia**", 6. Dec. von Penang nach Colombo.
„ „**Syria**", 8. Dec. von St. Thomas via Havre nach Hamburg.
„ „**Valesia**", 7. Dec. Nachm. in Hamburg.

Folgt zweites Blatt.

Berliner Börse
vom 8. Dezember 1899.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	—,—
Brüssel	8 Tg.	—,—
Skandinav. Plätze	10 Tg.	—,—
Kopenhagen	8 Tg.	—,—
London	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Madrid	14 Tg.	—,—
New-York	vista	—,—
Paris	8 Tg.	—,—
„	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	169,05
„	2 Mt.	—,—
Schweizer Plätze	8 Tg.	—,—
Italien. Plätze	10 Tg.	—,—
Petersburg	8 Tg.	—,—
„	3 Mt.	—,—
Warschau	8 Tg.	215,80 B

Bankdiskont 6, Lombard 7.

Geldsorten.

Sovereigns	20,415 G
20-Francs-Stücke	16,175
Gold-Dollars	4,1875 G
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,19 G
Belgische „	80,75 G
Englische „	20,425 G
Französische „	81,05 G
Holländische „	169,35
Oesterr. „	169,40 B
Russische „	216,35
„ Zollcoupons	324,00 G

(Umrechnungs-Sätze.) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	98,10
	3½	98,10
„ „ „	3	89,25
Preuß. Cons. Anl. c	3½	97,80 G
	3½	97,90
„ „ „	3	89,20 G

Staats-Schuld-Sch.	3½	99,60 G
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	96,00 B
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	—,—
Düsseldorfer „	3½	96,50 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	—,—
Hann. Prov.-Obl.	3	86,90 B
„ Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	—,—
Magdeburger „	3½	98,50
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	—,—
Pommersche „	3½	93,50 B
Posener „	3½	94,25 G
	3	84,25
Rheinprov.-Obl.	3½	94,70 B
„ „ Ser. 18	3½	92,50
„ „ 19	3½	96,50
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80
	3½	94,75
Westpr. „	3½	93,40
Berliner Pfandbriefe	5	117,50 G
„ „	4½	111,20
„ „	4	106,70 B
„ „	3½	98,50
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	95,40
	3	85,70
Kur- u. Neum. neue „	3½	95,60
Ostpreußische „	3½	94,20
	3	85,70 G
Pommersche „	3½	95,75
	3	85,40
Posensche 6—10 „	4	101,00
Serie C. „	3½	94,20 G
	3	85,70 B
Sächsische „	4	—,—
„ „	3½	94,40 B
	3	87,00 G
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	95,70
	3	87,10
Schlesw.-Holst. „	4	102,40 G
„ „	3½	94,10 G
	3	85,40 G
Westfälische „	4	100,90 G
	3½	94,50 B
	3	86,40
Westpr. rittersch. I. „	3½	[illegible],25 G
	3	85,80 G
Hannov. Rentenbriefe	4	101,00 G
	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	101,10 G
	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	101,40 B
	3½	—,—
Pommersche „	4	101,10 G
	3½	94,40 G
Posensche „	4	101,10 G
	3½	94,30 G
Preußische „	4	101,10 G
	3½	94 10 G
Rhein. u. Westf. „	4	101,10 G
	3½	94,25 G
Sächsische „	4	101,10 B
Schlesische „	4	101,20 B
	3½	94,50 G
Schlesw.-Holst. „	4	101,00 G
	3½	94,10 G
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	94,60 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	86,30 G
	3	—,—
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	86,75

Deutsche Loospapiere.

Ausb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	38,00
Augsburger	—	—,—
Bad. Präm.-Anl.	4	141,00
Bayer „	4	165 40
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	130,10
Cöln-Mind. Präm.	3½	137,75
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	132,40
Lübecker „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,50
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	129,90

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	78,75 G
„ innere	4½	70,40
Barletta Loose	—	23,20 G
Bukarest Stadt	4½	—,—
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	40,80
Chilen. Gold-Anl.	4½	88,00 G
Chinesische „	5½	101,75 G
„ 1895 „	6	103 60 G
„ 1896 „	5	97,25 B
„ 1898 „	4½	82,90 B
Finnländ. Loose	—	65,10
Griechen m. Cp.	5	41,00 G
„ Mon.	4	48,30 G
„ (Pir. Lar.)	5	39,60 G
Italien. Rente	4	93,50 G
Lissabon. Stadt	4	67,60 G
Mexican. Anl. kl.	6	100,00 G
„ Eisb.-Obl.	5	99,70
Oester. Gold-Rente	4	98,75 B
„ Papier- „	4⅕	99,10

Oester. Silber-Rente	4½	98,80 G
„ Credit- „	—	344,50
„ 1860er L.	4	140,20 G
„ 1864er L.	—	349,75 G
Portug. Staats-Anl.	4½	35,80 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	84,50
Russ. cons. Anl. 1880	4	99,00
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	99,20
„ Pr.-Anl. 1864	5	307,00 G
„ „ 1866	5	271,00
„ Staats-Obl.	3½	97,70
Schw. Hyp. 1904	4	98,40
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	94,80 G
„ amort. St.	4	60,20 G
Spanier	4	66,40 G
Türk. Admin.	5	97,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	117,60
Ungar. Gold-Rente	4	97,90 B
„ Kronen-R.	4	94,80 B
„ Staats-R. 1897	3½	83,60 B

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	100,00 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	92,25 G
„ „ 14	3½	92,25 G
„ „ 16. 17	4	100,50 G
„ „ 18	4	100,50 G
„ unk. 1900 19	3½	92,25 G
„ „ 1910 20	3½	94,50 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	118 25 B
„ „ II.	3½	109,25 G
„ „ Pfandbr.	3½	94,10
	4	99,40 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	100,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	116,00 G
	4	100,00 G
Hamb. H.-Pf., alte	4	100,50
	3½	93,00
Hannov. Bderd. „	3½	98,00 G
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H. B. Pf.	4	101,00 G
	3½	93,00 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	93,60 G
„ Präm. Pf.	4	137,00 B
Mitteld. B.-Kred. Pf.	3½	94,50 G
	4	100,75 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	99,00 G
„ „ 9	3½	93,90 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	99,75 G
„ „ 11. 12	4	101,25 G
	3½	93,00 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,00 G
„ „	4½	115,00 G
„ „ 9.	4	—,—
Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	92,40 G
„ „ 1909	4	101,50 G
„ „ Com.	3½	93,50 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	—,—
	3½	98,40 G
Pr. Pfdbr.-Bk.	3½	93,00 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	100,10 G
Rhein.-Westf. Bde.	4	99,50 G
Sächsische	3½	94,50 G
Schles. Boden	3	—,—
Schwb. g. Hyp.	3½	95,00 G
	4	100,90 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bde.	4	100,30 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	125,75 G
Altdamm-Colberg	—,—
Braunschweig-Lnd.	137,00 G
Bröltaler	95,00
Crefelder	106,90 G
Dortmund G. Ensch.	184,10 G
Eutin-Lübeck	60,40 B
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	153,25
Lübeck-Büchen	160,00
Marienburg-Mlaw.	84,00 G
Ostpr. Südbahn	89,50 B

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	133,00 G
Breslau-Warschau	99,60 B
Dortmund G. Ensch.	177,25 G
Marienburg-Mlaw.	113,25 G
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	144,00
Allgem. Deutsche	138,00 B
„ Loc. u. Strb.	—,—
Barmen-Elberfeld	239,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	169,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	169,50 G
„ Straßenbahn	813,50 G
Electr. Hochbahn	115,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	255 10 G
Hamburger „	183 25
Magdeburger „	179,00
Stettiner „	156,00 G

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger	—,—
Bergisch-Märkische	96,30
Braunschweiger	—,—
„ Landesb.	—,—
Dortmund-Gr. Ensch.	—,—
Halb.-Blankenb.	—,—
Magdeburg-Witth.	—,—
Stargard-Küstrin 3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	105,80 G
Breslauer Rhederei	130,50 G
Chinesische Küstenfahrer	77,75 G
Hamb.-Amerik. Packetf.	129,80 B
Hansa, Dampf.	176,80 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	83,10 G
Nordd. Lloyd	124,10 G
Schles. Dampfer-Comp.	103,00 G
Stettiner „ „	100,25 G

Bank-Actien.

Aachener Diskont-Ges.	134,50 G
Bergisch-Märkische	155 90 G
Berliner Bank	11[illegible] 40
„ Handels-Ges.	168,50 B
Braunschw. Bank	115,50 B
Breslauer Diskont	120,00 G
Chemnitzer Bank-Verein	114,70 G
Comm. und Diskont	120,10 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	207,70 B
„ Genossenschaft	115,50 G
Disconto-Comm.	193,50 B
Gothaer Grundkred.	131,10 G
Hamb. Hyp.-Bank	150,50 B
Hannoversche	128,25 G
Kieler	140,25 B
Kölner Wechslerbank	105,75 G
Königsberger V.-B.	114,60 G
Leipziger Bank	176,60 G
„ Credit	197,20 G
Magdeburger Bk.-V.	125,50 G
„ Privatb.	110,25 G
Mecklenburger Bank 40	119,00 G
„ Hypothek.	190,60 G
„ Str. Hyp.-B.	132,25 G
Meininger Hyp.-B. 80	130,25 G
Mitteld. Bodencr.	108,90 G
„ Credit-Bank	114,75 G
Nationalbank i. D.	146,40 G
Nordd. Credit-Anstalt	124 70 G
„ Grundkredit	94,30 G
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A.	140,60 G
Pr. Bodencr.-Bk.	139,75 G
Pr. Central-Bod.	164,40 G
Pr. Hypotheken-Bank	132,20 G
Reichsbank	160,50 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	138 20 G
Westdeutsche Bank	128,80 G
„ Bodencred.	109,80 G

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	122,75 G
Bockbrauerei	181,60 G
Böhm. Brauhaus	231,00 G
Patzenhofer	245,00 B
Pfefferberg	248 00 G
Schöneberg Sch.	190 00 G
Schultheiß	253,25 G
Bochumer	2[illegible]9,00 B
Germania Dortmund	198,50 G
Accumulator-Fabrik	143,75 G
Allgem. Berl. Omnibus	229,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	259,40 G
Aluminium-Industrie	160 25 G
Anglo-Ct.-Guano	109 9[illegible] G
Anhalt. Kohlenwerke	107,60 G
Berl. Elektricitäts-W.	218,50 G
„ Packetfahrt	96,25 G
Berzelius Bergwerk	130,50 G
Bielefeld, Masch.	275 00 B
Bismarckhütte	314,00 G
Boch. Bergw.-Ws.-G.	77,25 G
„ Gußstahl	259,25 B
Bonifacius	158 50 G
Braunschw. Kohl.	148,50 G
Bredower Zuckerfabrik	66,25 G
Chem. Fabrik Buckau	86,00 B
Concordia, Bergbau	324,50 G
Dtsch. Gas-Glühlicht.	325,00 G
„ Metallpatron.	292,50 G
„ Spiegelglas	155,00
„ Steinzeug	313,00 G
Donnersmark-Hütte	232,00 G
Dortmund Union C.	125,60 G
Dynamite Trust	160 60 G
Egest. Salzwerke	145,75 B
Fraustädter Zuckerfabrik	123,00 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	154,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	261,00 G
„ Maschin. conv.	212,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	159 90 G
Hannov. Bau-St.-B.	114,80 G
Hannov. Masch. St.	387,50 G
Hibernia	222,75 B
Hirschberg Leder	151,50 G
„ Maschin.	119,50 G
Höchster Farbw.	416,25 G
Hörderhütte A.	13,80 G
Hoffmann, Stärke	189,00 G
Hoffmann, Waggonf.	281,00 G
Ilse, Bergw.	148,50 G
Kölner Bergwerk	405,00 G
König Wilhelm conv.	289,00 G
„ „ St.-Pr.	350,00 G
Lauchhammer	106,60 G
Laurahütte	254,10 B
L. Löwe u. Co.	404,75 G
Magdeb. Allg. Gas	124,00 B
„ Baubank	104,50 G
„ Bergwerk	485,10 G
„ „ St.-Pr.	—,—
„ Mühlen	127 00 G
Nähmaschinenfab. Koch	150,75 G
Norddeutsche Eiswerke	84,50 G
„ Gummi	—,—
„ Jute-Sp.	105,00 G
Nordstern, Kohle	237,00 G
Oberschles. Cham.	172,00 B
„ Eisenb.-Bedarf	132 80 G
„ Eisen-Industrie	182,90 G
„ Kokswerke	174,60 G
„ Portl.-Cement	192,25 G
Oppeln. Cement	197,00 B
Osnabrücker Kupfer	115,00 G
Phönix, Bergwerk	186,50 G
Posener Spritfabrik	170,25 G
Rhein-Nassau	225,25
„ Metallw.	205,10 G
„ Stahlwerke	226,00 G
„ Industrie	310,50
„ Westf. Kalk.	131,25
Sächsische Guß.	285,00 G
„ Webstuhl-F.	226,30 G
Schles. Bergw. Zink	355,00 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	49,25 G
„ Lein. Kramsta	160,00 G
„ Portl. Cement	245,30 G
Siemens u. Halske	178,50 G
Stettin Bred. Portl.	218,00 B
„ Cham.	432,50 G
„ Elektr.-Werke	148,25 G
„ Vulkan B.	251,25 G
„ „ St.-Pr.	253,00 G
Stoewer, Nähmaschin.	122,50 G
Stolberger Zink	114,90
„ St.-Pr.	174,00 B
Straß. Spielkarten	124,75 B
Union Chem. Fabrik	171,25 B
Union Electric.	172,00 G
Victoria Fahrrad	75,25 G